

ABSCHUB NACH WESTEN

Die Vertreibungskatastrophen der Reichs- und Volksdeutschen Ost-Mitteleuropas Band III/18

Chronik der Vertreibung, Zwangsmaßnahmen und Zerstörung der Lebensgrundlagen der Deutschen in Ost-Mitteleuropa sowie Lebensbedingungen in Mittel- und Westdeutschland, Vereinbarungen der Siegermächte und Pressemeldungen vom 13. Oktober 1946 bis zum 28. November 1946

Aufgrund der Tatsache, daß die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten Ost-Mitteleuropas örtlich, zeitlich und sachlich unterschiedlich verlief, wurde diese Chronik systematisch nach Regionen unterteilt.

Um den Ablauf der damaligen Ereignisse, Maßnahmen und Zustände realistisch darzustellen, wurde eine Vielzahl von Erlebnisberichten zitiert. Die Berichte mußten im allgemeinen geteilt werden, damit die Ereignisse in zeitlicher Folge angeordnet werden konnten.

Gliederung (im Überblick):

01. SBZ/Ostpreußen (sowjetisch verwaltete Gebiete im Nordteil Ostpreußens gemäß Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945)
02. Ostdeutschland (polnisch verwaltete Gebiete in Ostpreußen, Ostbrandenburg, Schlesien, Danzig und Ostpommern gemäß Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945)
03. Polen
04. CSR (einschließlich Sudetenland und Slowakei)
05. Jugoslawien
06. Rumänien
07. Ungarn
08. UdSSR
09. Österreich
10. SBZ (Sowjetische Besatzungszone in Mitteldeutschland)
11. Berlin (Sitz der Viermächteverwaltung bzw. des Alliierten Kontrollrats)
12. WBZ (Besatzungszonen der Nordamerikaner, Briten und Franzosen in Westdeutschland)
13. Westeuropa
14. Amerika
15. Asien

13.10.1946

Jugoslawien: Internierungslager Gakovo – Erlebnisbericht des Kaplans Matthias J. (x006/461): >>13. Oktober: ... Heute bin ich in Filipovo und Umgebung. Ich brachte eine ansehnliche Menge Lebensmittel zusammen, konnte aber keinen Wagen zum Transport aufbringen, da sich jedermann fürchtet, als "Pro-Faschist" in Verdacht zu kommen, wenn er Lebensmittel nach Gakovo fährt.<<

Internierungslager Rudolfsgnad – Bericht des Arztes Dr. K. F. vom 13. Oktober 1946 (x006/504-505): >>Auf Grund der Anordnung Nr. 1436 vom 11.2.1946 wird der 10tägige Bericht über den gesundheitlichen und hygienischen Zustand im Sammellager Rudolfsgnad übermittelt:

Im Laufe dieses Monats trat erneut in großem Ausmaße Krätze auf. Die Ursache liegt darin, daß die Lagerinsassen keine Seife haben und auch keine Gelegenheit erhalten, sich warmes Wasser zu verschaffen; und das Bad ist noch nicht fertiggestellt.

Malaria hat sich verringert, auch schon wegen der kalten Tage. Herzmuskelerkrankungen und Ödeme sind infolge der schwachen Verpflegung und mangels Medikamenten noch häufig. Skorbut gibt es noch 54 ziemlich schwere Fälle als Folge vitaminloser Verpflegung. Tuberkulose gibt es insgesamt nur einige Fälle. Infektionskrankheiten gibt es überhaupt nicht.

In großer Menge sind Augenbindehautentzündungen, Hornhautentzündungen und Bindehaut-Hornhautentzündungen, ebenfalls wegen vitaminloser Verpflegung, festgestellt worden.

Die Verpflegung ist einseitig, denn außer Erbsen und Gerste wird den Lagerinsassen fast keine Nahrung zugeteilt, es sei denn, sie gehören zur Kategorie der Schwerarbeiter, und das sind höchstens 10 % der gesamten Lagerinsassen.

Die größte Zahl der Kranken ist an Durchfall erkrankt. Diese Krankheit ist eine Folge der (ungenügenden) Ernährung. Zwecks Untersuchung auf Typhus und Dysenterie wurden fast aus jedem Lager Exkremete entnommen, aber es wurde nicht ein einziger positiver Fall festgestellt, was beweist, daß der Durchfall durch die Ernährung verursacht ist.

Verlausung tritt auf, wird jedoch mit DDT erfolgreich bekämpft. Eine Bekämpfung mit Dampf hätte nur in dem Falle einen Sinn, wenn gleichzeitig auch das Stroh gewechselt würde. Aber dieses Stroh gibt es anscheinend nicht in genügender Menge. Deshalb ist es unerlässlich, die Desinfektion mit DDT-Pulver durchzuführen, weil damit auch das Stroh desinfiziert wird.

Aborte sind noch immer nicht in genügender Zahl errichtet, weil kein Material vorhanden ist. Arzneimittel sind fast überhaupt nicht vorhanden, darum wäre es notwendig, die angeforderten Medikamente möglichst schnell zuzustellen.

Mit Rücksicht auf die kalten Tage müßte man darauf drängen, daß alle Lagerinsassen täglich dreimal warmes Essen bekommen. ...<<

14.10.1946

CSR: Internierungslager Askonas bei Asch – Erlebnisbericht des Schlossers Hermann R. (x005/479-480): >>Am 14. Oktober bezogen wir, nachdem uns bereits dreimal der Ausweisungsbescheid ins Haus geflattert war, das Lager Askonas.

Gegen Mittag trafen wir dort ein. ... Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Wir mußten erst den Posten auf uns aufmerksam machen, damit uns das ... Tor geöffnet wurde. Nachdem wir unser Hab und Gut abgeladen hatten, mußten wir noch bis zum späten Nachmittag warten, bevor es den Herrschaften einfiel, uns abzufertigen. Das Ganze ging eigentlich fast reibungslos ab, nach all den Dingen, die bei früheren Transporten vor sich gegangen waren.

Wir wurden dann, nachdem das Gepäck im Keller verstaut war, in den 2. Stock verfrachtet und richteten uns dort so einigermaßen ein. Es mögen damals ca. 20 Familien beisammen gewesen sein. Die nächsten Tage wurden lebhafter. Aus fast allen Orten unseres Heimatkreises kamen Familien an. ...

Zu bemerken wäre noch, daß ... die Polizei die Bewachung übernommen hatte und es im allgemeinen ziemlich ruhig herging.<<

15.10.1946

Berlin: Der deutsche Nachkriegsfilm "Die Mörder sind unter uns" (mit Hildegard Knef, E. W. Borchert u.a., Regie: Wolfgang Staudte) wird uraufgeführt.

16.10.1946

Jugoslawien: Internierungslager Gakovo – Erlebnisbericht des Kaplans Matthias J. (x006/462): >>16. Oktober: Schon um 6 Uhr morgens wurden wir ... ins Kommando gerufen.

Wir gingen in der Überzeugung hinüber, daß wir nicht mehr zurückkommen werden. Doch welche Überraschung! Man benötigte nur unsere Personalien, um uns in die Wählerliste eintragen zu können. ... Also sind wir (Pfarrer) noch freie Bürger mit Wahlrecht! Es geht wirklich bunt zu. Bald steht man auf dem Kopf, bald wieder auf den Füßen.<<

SBZ: Wilhelm Pieck (SED-Vorsitzender) lehnt am 16. Oktober 1946 die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie strikt ab (x009/313): >>... Wir werden alles tun, damit bei den Alliierten die Grenzfragen nachgeprüft und eine ernste Korrektur an der jetzt bestehenden Ostgrenze vorgenommen wird.<<

Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen berichtet später über die "Oder-Neiße-Linie" (x009/313): >>Die Demarkationslinie zwischen der SBZ und den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten verläuft von der Ostsee unmittelbar westlich Swinemünde an der Oder entlang bis zur Mündung der Lausitzer Neiße und folgt dem Lauf der Neiße bis zur tschechoslowakischen Grenze.

Im Februar 1945 wurde auf der Krim-Konferenz von Roosevelt, Churchill und Stalin eine Entschädigung Polens für die von der Sowjetunion annektierten polnischen Ostgebiete auf Kosten Deutschlands anerkannt, ohne das Vereinbarungen über den Umfang des Gebietes getroffen worden wären.

Nach Abschnitt IX des Potsdamer Abkommens wurde die diesbezügliche Meinung der Provisorischen Polnischen Regierung lediglich "geprüft", doch "bekräftigten die Häupter der 3 Regierungen die Auffassung, daß die endgültige Festlegung der Westgrenze Polens bis zur Friedenskonferenz zurückgestellt werden solle". Ferner ergab die Potsdamer Konferenz darin Übereinstimmung, daß die in Frage stehenden deutschen Gebiete "unter die Verwaltung des polnischen Staates kommen und in dieser Hinsicht nicht als Teil der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland betrachtet werden sollen".

In der Folgezeit wurde von seiten der Westmächte bei jedem diplomatischen Anlaß der vorläufige Charakter der Oder-Neiße-Linie betont, während Polen und die Sowjetunion die Vereinbarungen des Potsdamer Abkommens als endgültige Regelung betrachteten.

Polen paßte den Verwaltungs- und Wirtschaftsaufbau den polnischen Verhältnissen an und begann mit einer (bis heute allerdings erst teilweise durchgeführten) polnischen Besiedlung der deutschen Gebiete.

Die Haltung der SED wandelte sich gegenüber der Oder-Neiße-Linie im Laufe der Zeit nach den sowjetischen Wünschen bis zur Anerkennung als endgültige "Staatsgrenze".<<

Die SED dankt den Besatzungsmächten am 16. Oktober 1946 für die Hinrichtung der NS-Kriegsverbrecher (x116/143): >>... Die Verderber Europas, die Vernichter kulturellen Fortschritts, die Massenschlächter der Menschheit gingen heute ihrer verdienten Strafe entgegen – 12 Galgen wurden errichtet! ...

Um den Dank an die Besatzungsmächte zum Ausdruck zu bringen, die die Menschheit von 12 Verbrechern erlöst haben und uns die Möglichkeit zuerkannten, die restlichen Verbrecher von deutschen Gerichten abzuurteilen, beschloß die gestern tagende Betriebsräte-Vollversammlung am heutigen Tage, ... 16. Oktober 1946, (von) 12-13 Uhr Arbeitsruhe durchzuführen. ...<<

WBZ: Im Nürnberger Gefängnis werden am 16. Oktober 1946 zehn deutsche Hauptkriegsverbrecher gehängt, während Hermann Göring kurz vor der Hinrichtung Selbstmord begeht. Die Asche der Leichen wird anschließend "in alle Winde" zerstreut.

WBZ: Im Nürnberger Gefängnis werden am Morgen 12 deutsche Hauptkriegsverbrecher hingerichtet. Die Asche der Leichen wird anschließend "in alle Winde" zerstreut.

17.10.1946

Polen: Die polnische Regierung beschließt am 17. Oktober 1946 ein Dekret über die Aufhebung der Sonderstrafgerichte (x003/298): >>... Art. 1. Die durch das Dekret vom 12. September 1944 über die Errichtung von Sonderstrafgerichten für die Taten der faschistisch-hitleristischen Verbrecher eingeführten Sonderstrafgerichte werden aufgehoben. ...<<

Ungarn: Flucht von Rumänien-Deutschen über die ungarisch-österreichische Grenze – Erlebnisbericht des R. G. (x007/372-373): >>Am 17. Oktober 1946 bestiegen wir den Zug und gelangten gut nach Budapest. In den Straßen der Hauptstadt Ungarns wurde gerade der Selbstmord Hermann Görings durch die Zeitungsverkäufer ausgeschrien.

Im Zug Budapest - Győr wollte der Schaffner unsere Fahrkarten beanstanden. Er nahm sie an sich und verschwand damit. Wir saßen unterdessen wie auf Nadeln. Schließlich gab er uns die Fahrkarten aber zurück. "Was geht es mich an, daß sie von einer Grenze Ungarns zur anderen fahren. Ich bin ja kein Gendarm!" ... Wir durften erleichtert aufatmen.

Aber die Schwierigkeiten wollten nicht aufhören. In Győr mußten wir umsteigen. Im Wartesaal entgingen wir nur ganz knapp einer Ausweiskontrolle. Hier trafen wir auf Banater, die, schwarz aus Deutschland kommend, auf der Heimreise waren. Im Zug nach Sopron stellte der Schaffner fest, daß wir keine richtigen Fahrscheine hätten. Auf dieser Strecke verkehrten nämlich Staats- und Privatzüge, und wir hatten ausgerechnet einen Privatzug erwischt. Wir mußten neue Fahrkarten lösen und standen wieder ohne Geld da. ...<<

18.10.1946

USA: Die US-Regierung protestiert am 18. Oktober 1946 gegen die Behandlung nordamerikanischer Staatsbürger volksdeutscher Abkunft in jugoslawischen Zwangsarbeitslagern (x006/435): >>Die vom amerikanischen Botschafter in Belgrad am 18. Oktober 1946 überreichte Note wies die Erklärung der jugoslawischen Regierung (Antwortnote vom 7. September 1946), daß ihr Vorgehen in voller Übereinstimmung mit den Gesetzen und Gepflogenheiten zivilisierter Völker stehe, scharf zurück und verurteilte dies Vorgehen als Verletzung des Völkerrechts und der natürlichen Menschenrechte dieser Personen, die ohne gerichtliches Verfahren in Konzentrationslagern interniert und zu unfreiwilliger und unbezahlter Arbeit gezwungen würden, die sich tatsächlich in nichts von Sklavenarbeit unterscheide.

Der jugoslawische Geschäftsträger in Washington bestritt in seiner Erklärung vom gleichen Abend, daß irgendwelche Amerikaner in Jugoslawien der Zwangsarbeit unterworfen seien oder daß es überhaupt so etwas wie Sklavenarbeit in seinem Lande gäbe.

Bezüglich der 110.000 Personen der deutschen Minderheit, die in Jugoslawien interniert seien und unter denen sich auch diese "Amerikaner" befänden (Jugoslawien weigerte sich, Einbürgerungen in den USA und doppelte Staatsangehörigkeit anzuerkennen), habe sein Land ... wiederholt gefordert, daß sie wie im Potsdamer Übereinkommen vorgesehen, nach Deutschland umgesiedelt würden. ...<<

19.10.1946

CSR: Polizeigefängnis in Preßburg/Slowakei – Erlebnisbericht des Dipl.-Ing. H. F. (x005/723-724): >>In den tschechischen Gefängnissen lernte ich kennen, was neben der verlorenen Freiheit eigentlich Hunger bedeutet. Mit aller noch vorhandenen seelischen Kraft mußte man gegen die menschenunwürdige Gier, die unbarmherzig die Persönlichkeit befällt, ankämpfen. Ich mußte unwillkürlich an mich halten, wenn die anderen, die hier noch hilfreiche Angehörige draußen hatten und sich durch die Wärter Verschiedenes bestellen konnten.

Ich war meist immer scheußlich deprimiert, wenn mich der Hunger plagte, andererseits mußte ich ... auf diejenigen schauen, die aus ihren Paketen aßen. Es gab unter den Bekannten auch solche, die von ihrem Eigenen abgaben. Auch Ungarn und Slowaken, die die Gefängniskost nicht essen wollten oder konnten, gaben mir ihre spärlichen Portionen. Dürftige, durch manche Außenarbeiter hereingeschwindelte Zigaretten gingen auf einige befreiende Züge von Mann zu Mann. ... Es war mir am Anfang unvorstellbar, daß einzelne hier schon an die 6 Monate ausgehalten hatten.

In der Früh, um 6 Uhr, wurde jeder einzeln in den kleinen Waschraum geführt, wo er in großer Schnelligkeit Hände und Gesicht naß machen konnte. Nur wenige waren glückliche Besitzer unvorstellbar wertvoller Waschutensilien wie Seife, Kamm und Handtuch. Wenn man Geld hatte, konnte man sich am Sonntag rasieren lassen. ... Mehr als 6 Wochen war ich nicht aus meinen Kleidern gekommen; von einem Wäschewechsel keine Spur. Daß ich damals nicht total verlauste, ist mir heute noch ein Rätsel.

Das Wachpersonal benahm sich verschieden. Jüngere, anscheinend noch Angehörige der aufständischen Partisanen, waren gehässig. Ältere verhielten sich neutral. ... Manche Häftlinge wurden geschlagen, wenn man Geständnisse erpressen wollte oder wenn sie sich unruhig oder widerspenstig benahmen. Ein Ungar wurde bei seiner Einlieferung so geschlagen, daß er blutunterlaufene Striemen am Körper und ein geschwollenes, dunkel verfärbtes Auge hatte. Schmerzensschreie im Gebäude hörte man öfter.

Ein Chefredakteur wurde hier bei seiner ersten Vernehmung, etwa 5 Monate nach seiner Einlieferung, furchtbar zugerichtet. Er wurde in der Nacht geholt. Er sagte, es wäre gar keine Vernehmung gewesen, sondern die betrunkenen Polizeibeamten wollten sich einfach mit ihm ein Vergnügen machen. Er wurde von anderen herbeigeholten Häftlingen auf Befehl mit Stühlen und Stuhlbeinen geschlagen, bis er stöhnend am Boden lag. Er wurde wieder aufgejagt und durch die Räume geschleppt. Bei jedem Stalin-Bild mußte er sich aufstellen und unter dem Gejohle der Beamten die Hand zum Deutschen Gruß erheben und "Heil Hitler" brüllen. Dann sausten wieder Schläge auf ihn nieder. Zum Schluß wurde er von allen bespuckt und mit Fußtritten herausgejagt, wo ihn der Wächter wieder übernahm und in die Zelle brachte. ...<<

20.10.1946

SBZ/Ostpreußen: Stadt Königsberg – Erlebnisbericht des Hermann B. (x002/115): >>Die außergewöhnliche Beanspruchung der körperlichen Arbeitskraft bei ständiger Unterernährung, mangelhafter Bekleidung und zerrissenen Schuhen - wofür Ersatz nicht aufzutreiben, jedenfalls nicht erschwinglich war - sowie die schlechten unhygienischen Verhältnisse verursachten zwangsläufig ein Ansteigen der Invalidität und der Sterbeziffern bei Männern, Frauen und Kindern.

Frauen wurden ohne Rücksicht auf ihre fehlenden Kräfte ebenfalls zu schweren Aufräumarbeiten, Leichentransporten und dergleichen herangezogen. Die Feststellung der Invalidität durch russische Ärzte war für den Invaliden nur insofern von Bedeutung, daß er nicht mehr arbeitspflichtig war. Er hatte damit aber gleichzeitig keinen Anspruch mehr auf verbilligte Lebensmittelzuteilung.

Die anfänglich vielfach gehegte Hoffnung, daß den arbeitsunfähigen Deutschen bevorzugt die Ausreisegenehmigung aus Königsberg erteilt werden würde, erfüllte sich nicht. Mit dem Einströmen der Zivilrussen war übrigens der Arbeitszwang, soweit es sich nicht um "Spezialisten" handelte, praktisch weitgehend weggefallen.

Auch in den Krankenhäusern war seit Herbst 1946 der Einfluß der Russen spürbarer geworden. Durch eine deutsche Ärztin wurde ich zwar in das Katharinen-Krankenhaus aufgenommen, aber auf Weisung des russischen Oberarztes wurde ich anschließend zusammen mit anderen Kranken unbehandelt und ungeheilt entlassen. Die Mehrzahl der Patienten bestand damals bereits aus Russen, die von russischen Pflegerinnen versorgt wurden. Die Wäsche war

sauber und die deutschen Kranken wurden durch deutsche Ordensschwwestern vorzüglich betreut; daß die Verpflegung für Deutsche unzureichend war, braucht nicht erst erwähnt zu werden. ...<<

Polen: Das Ministerium für die Wiedergewonnenen Gebiete beschließt am 20. Oktober 1946 einen Runderlaß betreffend die Aktion zur beruflichen Einarbeitung polnischer Arbeitnehmer anstelle reklamierter deutscher Arbeitnehmer (x003/301-302): >>Im Zusammenhang mit der Aktion der Zurückforderung von Fachleuten deutscher Nationalität von der Repatriierung empfiehlt das Ministerium unverzüglich die Aktion zur beruflichen Einarbeitung polnischer Arbeitnehmer Aufmerksamkeit zu widmen, insbesondere im gesellschaftlichen und privaten Wirtschaftssektor. ...

Im Zusammenhang damit:

1. ist Kontakt mit dem Wissenschaftlichen Institut für Handwerksfragen aufzunehmen ...
2. sind Anzahl und Berufe der innerhalb einer Wojewodschaft reklamierten deutschen Arbeitnehmer festzustellen und auf Grund dieser Feststellungen der Direktion des Instituts Richtlinien für das nächste Schulungsprogramm zu erteilen;
3. sind ... Unternehmen, die mehr als 3 deutsche Arbeitnehmer beschäftigen, zu einer Konferenz einzuberufen; es ist ihnen mitzuteilen, daß das Staatsinteresse eine rasche Repolonisierung der Belegschaften erfordert und daß daher diejenigen Betriebe, die Deutsche beschäftigen, verpflichtet sind, nichtqualifizierte polnische Arbeitnehmer der eigenen Belegschaft oder neu eingestellte Arbeitnehmer zu ... Kursen zu entsenden - es sei denn, die Betriebe realisieren eigene Schulungsprogramme. ...<<

Berlin: In der Wahl vom 20. Oktober 1946 erhält die SPD gegenüber der SED eine überwältigende Mehrheit.

21.10.1946

SBZ: Die sowjetische Aktion "Ossawakim" beginnt. Zahlreiche deutsche Wissenschaftler und Spezialisten werden in die UdSSR deportiert (x116/146).

WBZ: Karl Jering berichtet aus München (x124/251): >>Wie schon in der letzten Kriegszeit bestimmen die Ausländer weitgehend das Straßenbild. Sie schauen nun viel besser gekleidet und genährt aus als wir, eine seltsame Oberschicht. ...

Bewundernswert ist die urwüchsige Zähigkeit der ... (Deutschen), die der Totalabstumpfung entgegenwirkt. ...<<

22.10.1946

Ungarn: Flucht von Rumänien-Deutschen über die ungarisch-österreichische Grenze – Erlebnisbericht des R. G. (x007/373): >>In Sopron hielten wir uns bei einem Bekannten auf, den das Schicksal aus dem Banat hierher verschlagen hatte.

Er erklärte uns die Grenzörtlichkeiten, und wir gingen noch in derselben Nacht nach Österreich. Bei Einbruch der Dunkelheit brachen wir auf. Der Kirchturm des ersten österreichischen Dorfes und dahinter ein dunkler Berg diente uns als Kompaß. Ab und zu hörten wir Schüsse fallen. Scheinwerfer der ungarischen Grenzer flammten auf, strichen über das Grenzgebiet und erloschen wieder. Unser kleiner Junge hielt sich tapfer. Oft fiel er, weinte leise, biß dann aber die Zähne zusammen und hielt mit uns Schritt. Erschöpft trafen wir in einem Dorf ein. Schon beim ersten Anklopfen wurde uns geöffnet. Es war Schattendorf, wir waren in Österreich.

In dem Dorf hatten wir Gelegenheit, die Seele der Grenzbewohner von der allerbesten Seite kennenzulernen. Die Hausbewohner nahmen uns freundlich auf. Wir konnten uns waschen, ausruhen und vor allem ohne Sorge schlafen. Die Nachbarsleute halfen mit, uns zu verpflegen und lehnten - wir hatten österreichische Schillinge - jede Bezahlung entschieden ab. Mein Junge und ich waren froh; denn jetzt durften wir wieder reden. Durch ganz Ungarn mußten

wir 2 die Stummen spielen, weil wir nicht Ungarisch konnten. Bei dem Kinde war es weniger aufgefallen, bei mir aber um so mehr. ...<<

WBZ: Konrad Adenauer schreibt am 22. Oktober 1946 (x095/53): >>... Im übrigen begrüße ich das Nürnberger Verfahren als einen völkerrechtlichen Fortschritt, allerdings unter der Voraussetzung, daß in Zukunft derartige Verfahren gegenüber allen Kriegsverbrechern angewendet werden und man sich nicht darauf beschränkt, einmal ein solches Verfahren an dem zerstückelten Deutschland zu statuieren. ...<<

Großbritannien: Der britische Außenminister Bevin stellt vor dem Unterhaus fest, daß die Oder-Neiße-Grenze noch nicht endgültig ist (x028/180): >>Was die polnische Grenze angeht, will ich nicht verhehlen, daß wir in Potsdam erst nach langem Zögern mit den umfassenden Veränderungen einverstanden waren, auf denen unsere russischen Verbündeten bestanden. ... Wir möchten auch unbedingt wissen, ob die Polen imstande sind, das Gebiet zu entwickeln, damit die wirtschaftlichen Ressourcen (Hilfsmittel) angemessen genutzt werden, so daß hier nicht eine Ödnis entsteht, aus der die Deutschen ausgeschlossen worden sind, die aber von den Polen nicht bevölkert werden kann.<<

23.10.1946

CSR: Kurt Daluge (1897 in Kreuzburg/Schlesien geboren, stellvertretender Reichsprotector in Böhmen und Mähren, nach Kriegsende an die CSR ausgeliefert) wird am 23. Oktober 1946 wegen Lidice und anderer Terrormaßnahmen in Prag hingerichtet.

Polizeigefängnis in Preßburg/Slowakei – Erlebnisbericht des Dipl.-Ing. H. F. (x005/724-726): >>In schlaflosen, von Wanzen gequälten Nächten hatte ich genügend Zeit, mir alle Begründungen über meine Tätigkeit in der deutschen Volksgruppe zurechtzulegen. ... Wenn mir nicht Lügen untergeschoben, bezahlte falsche Zeugen gegenübergestellt werden oder sonstige teuflische Sachen angedreht werden, fand ich nichts, vor dem ich auch nur einen Funken Angst zu haben brauchte.

Die erfahrenen Zellengenossen dachten aber anders darüber. Sie lachten über meine Naivität, zu glauben, daß auch nur ein Schimmer von Hoffnung bestehe, gerecht und objektiv beurteilt zu werden. Man taxierte mich nach den gewohnten Praktiken der Volksgerichte allgemein auf 10-15 Jahre Haft. Die Vernehmungen im Polizeigefängnis, in das alle vor der Volksgerichtsverhandlung eingeliefert wurden, bildeten die Grundlage für das Verfahren vor dem Volksgericht. Von hier wurden dann die Häftlinge in das Volksgericht ... überführt und dort abgeurteilt. Nach allen vorhergehenden Verfahren ... schien man beim Volksgericht viel Zeit zu haben. Es dauerte oft ein bis 2 Jahre, bis man drankam.

Am 23. Oktober, abends gegen 7 Uhr, wurde ich zur Vernehmung geholt. ... Die Vernehmungsbeamten waren alle jung, in Zivil, vermutlich die junge kommunistische Intelligenz aus der Partisanengarde. Ein gutgenährter ... Slowake begrüßte mich mit ironischer Freundlichkeit und bot mir zynisch eine amerikanische Zigarette an. Gleich darauf trat dann ein dunkler, etwas älterer Beamter ein, der mich mit einem scharfen, verbissenen Blick maß. Er hielt sozusagen die Einleitung zur Vernehmung und warf mir gleich meine Mitarbeit in der Kulturpolitik an den Kopf, die den Zweck hatte, die Slowaken zu entnationalisieren. ...

Ich zählte alle Bereiche der kulturellen Organisationen und meine Mitgliedschaften dort auf: Karpatendeutscher Musikverband, deutscher Theaterverein, Institut für Heimatforschung, Schmal- und Schulfilm, Kinowesen, Landesspielschar, deutsches Musikschulwesen und dgl. Es wurde alles niedergeschrieben. Viel Interesse fand diese Aufzählung nicht. Keine einzige Frage über die in der Suchliste festgelegte Beschuldigung, daß ich Agent des SD und der Gestapo gewesen sei. - Mit dieser unbewiesenen Beschuldigung hatte die CSR von den amerikanischen Besatzungsbehörden in Deutschland meine Verhaftung und Auslieferung durchgesetzt. -

Es wurde erst wieder interessanter, als ich nach Abschluß des Protokolls unterschreiben sollte. Ich lehnte ab und bat, einen Satz herauszunehmen, da er nicht der Wahrheit entspreche. Darauf liefen mehrere der Vernehmungsbeamten aus den Nebenräumen zusammen und fingen an, wüst zu schimpfen. Es fielen Bemerkungen wie: "Du miserabler Hitler, wir könnten Dich zusammenschlagen, ... aber wir wollen uns die Hände mit Dir nicht schmutzig machen" und ähnliche nette Sätze. Ich ließ sie ruhig toben und blieb still. Ich lehnte die Unterschrift trotzdem ab. Nach etwa einer Stunde Dauer ließ man mich mit der Bemerkung abführen, ich würde schon morgen unterschreiben. - Die Vernehmung war nichts Sensationelles. Ich wurde nicht angerührt. Die Zellenkameraden waren maßlos überrascht.

Am nächsten Morgen wurde ich wieder zeitig geholt. Wieder dieselbe Frage und dieselbe Ablehnung. Ich wiederholte ruhig und höflich meine Bitte, den Satz auszustreichen, und ich würde sofort unterschreiben. Wieder maßlose Schimpfereien. Nach einer Weile rief der vernehmende Beamte einen anderen, und der unterschrieb kurzerhand für mich. ...<<

Österreich: Geflüchtete Rumänien-Deutsche in Wien – Erlebnisbericht des R. G. (x007/373-374): >>Die größte Schwierigkeit bereitete uns der Umstand, daß der Eisenbahnverkehr in Österreich eingeschränkt war und man für jede Reise eine Dringlichkeitsbescheinigung brauchte. Der Bürgermeister von Schattendorf stellte uns eine solche aus, und wir verließen am 23. Oktober 1946 den Grenzort Richtung Wien. Abends erreichten wir die Hauptstadt Österreichs. Bei Landsleuten, deren Adresse wir von daheim kannten, fanden wir Unterschlupf.

Interessant war die Tatsache, daß die Wiener Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen, die wir um Rat und Hilfe baten, uns vor einer Weiterreise in die westlichen Bundesländer warnte und uns über eine Stunde lang zuredete, bei dieser oder jener Baufirma als Hilfsarbeiter einzutreten und in Wien zu bleiben. Als ich darauf erwiderte, daß ich in meinem Beruf arbeiten möchte und gerade deshalb Rumänien verlassen hatte, wurde ich grob angefahren: "Was fällt Ihnen eigentlich ein? Wären Sie doch unten geblieben!"

Ich empfahl mich, und wir fuhren noch am gleichen Tage weiter. Wenn ich die Hilfsbereitschaft des Schattendorfer Bürgermeisters mit der Haltung der Volksdeutschen Mittelstelle vergleiche, muß ich mich heute noch für die letztere schämen. ...<<

USA: Die "New York Times" berichtet über den Fortgang der Vertreibung (x028/140): >>Der Umfang dieser Umschichtung und die Verhältnisse, unter denen sie vor sich geht, haben in der Geschichte nichts Vergleichbares. Niemand, der diese Greuel unmittelbar erlebt, kann daran zweifeln, daß es sich um ein Verbrechen gegen die Menschheit handelt, für das die Geschichte eine furchtbare Vergeltung üben wird ...<<

24.10.1946

CSR: Polizeigefängnis in Preßburg/Slowakei – Erlebnisbericht des Dipl.-Ing. H. F. (x005/726): >>Am 24. Oktober, gegen Mittag, wurde ich zum Volksgerichtshof überstellt.

Ich mußte mit meinem Gepäck alle 30 Schritte absetzen und verschnaufen. Schon bei der Aufnahme sagte mir ein dort beschäftigter Häftling, ... ich hätte Pech, heute gingen alle Deutschen ab und würden mit dem letzten Transport nach Deutschland ausgesiedelt. ... Als ich in die innere Gefängnishalle geführt wurde, sah ich bereits auf den Eisengalerien ein geschäftiges Treiben. Ich erkannte gleich mehrere Bekannte, die mir ziemlich laut zuriefen, daß sie einpackten und abgingen. ...<<

Jugoslawien: Kinderheim in Banatsko Novo Selo – Erlebnisbericht der Schwester Marianne S. (x006/515): >>Im Oktober 1946 konnte schon der erste Transport gesunder Kinder abgehen, und zwar nach ... Mazedonien. ...

Es war entweder plötzlich eine Kommission gekommen und untersuchte nochmals die ausgeheilten Kinder, oder die Kinder kamen nach Patschowa, wo sie ... untersucht wurden. Unsere Kommandantin ... begleitete jeden Transport bis an Ort und Stelle.

Nach dem Abtransport der gesunden Kinder kamen gleich wieder Transporte mit kranken Kindern in meinem Kinderheim an. Meine Aufgabe begann jetzt von neuem. Jetzt hatte ich 114 Kinder zu versorgen, Buben und Mädchen, die noch nicht ausgeheilt waren.

Im November 1946 gingen die Transporte nach Agram.<<

25.10.1946

CSR: Volksgerichtshof in Preßburg/Slowakei – Erlebnisbericht des Dipl.-Ing. H. F. (x005/727): >>Meine Vernehmung fand bereits am nächsten Morgen nach der ärztlichen Untersuchung statt. Ich wurde dem Volksrichter Dr. B. vorgeführt. In geschäftiger Hast las er das mitgebrachte Protokoll laut durch und fragte, warum ich es nicht unterschrieben hätte. Ich gab meine Erklärung ab. Plötzlich drehte er sich mit einem Ruck zu mir hin und fragte völlig unvermittelt, ob ich wieder zurück nach Deutschland wolle.

Ich war völlig verdutzt und schrie mein "Ja" fast hinaus. ... Ich mußte ein Protokoll meines Eingeständnisses zur Aussiedlung unterschreiben, und schon war ich - ein ungeahntes Glücksgefühl war in mir - wieder draußen. Die plötzliche seelische Erleichterung nach all dem Druck der vielen Monate kann ich auch heute noch nicht beschreiben.

Erst später wurde mir bekannt, daß die CSR ... (angeblich) eine Regierungsverordnung herausgegeben hatte, die besagte, daß alle in einem Verfahren stehenden Deutschen, wenn sie nicht mehr als 10 Jahre zu erwarten hatten, und auch alle Abgeurteilten unter 10 Jahren ohne Genehmigung des zuständigen Narodni Vybor, Abgeurteilte mit mehr als 10jähriger Haftverurteilung mit dessen Genehmigung, abzuschieben seien. ...

Ich erfuhr dann weiter, daß sich besonders im slowakischen Volk eine heftige Reaktion gegen das neue Regime breitgemacht hatte, daß sich der anfängliche Vergeltungsrusch der kleinen kommunistisch beeinflussten Umsturzschicht der Partisanen und der aus Rußland zurückgekehrten Slowaken längst gelegt hatte und daß das Volk der vielen Verfahren und Quälereien überdrüssig geworden war.

(Ich erfuhr ferner), daß sich die Gefängnisse immer mehr mit slowakischen Widerstandskämpfern füllten und Platz für viel aktuellere und gefährlichere Probleme gemacht werden mußte. In diese für mich glückliche Zwischenzeit war ich hineingeraten. Sie dauerte bis zum Februar 1948, als der totale kommunistische Putsch alle demokratischen Reste der neuen Führung und der slowakischen Reminiszenzen (Erinnerungen) an die Selbständigkeit und Freiheit im eigenen Staate wegwischte. ...<<

Großbritannien: Ein britischer Beamter des Foreign Office notiert am 25. Oktober 1946 (x020/78): >>... Je mehr wir im Falle einer Teilung Deutschlands von Deutschland haben, um so besser.

Ostdeutschland ist dann zumindest im Verhältnis kleiner. Selbst wenn Deutschland nicht geteilt werden sollte, wird die Oder-Neiße-Grenze es den Russen sehr viel schwerer machen, sich der vollen Unterstützung der Deutschen zu versichern.

Nicht daß die Deutschen jemals den Verlust von Ostpreußen, Danzig und Oberschlesien vergessen werden, daß die Deutschen niemals zufrieden sein werden. Aber wenn wir wirklich der Gefahr gegenwärtig sein müssen, daß die Russen die Sympathien eines geeinten Deutschlands gewinnen könnten, dann ist die Oder-Neiße-Grenze für sie eine schwer zu überwindende Barriere.<<

26.10.1946

Österreich: Geflüchtete Rumänien-Deutsche in Wien – Erlebnisbericht des R. G. (x007/374): >>Auf der Reise von Wien ... nach Pragarten wurden wir zweimal zur Ausweisung aufgefordert. In beiden Fällen gab man sich jedoch mit der Dringlichkeitsbescheinigung aus Schattendorf zufrieden.

Wir waren am Ende unserer Kräfte, als wir am 26. Oktober 1946 in Prägarten anlangten. Die Nerven wollten auch nicht mehr. Wie oft hatte ich Reisende beneidet, die sicheren Schrittes aussteigen konnten, die ein Weg in das vertraute Heim führte.

Landsleute halfen uns später über die russische Demarkationslinie. ...<<

27.10.1946

Ostdeutschland: Internierungslager Potulice bei Nakel, Westpreußen – Erlebnisbericht der Schwester M. S. (x002/611-612): >>Mit 120 Personen hatte ich am 27. Oktober 1946 ... "das Altersheim", wie wir es allgemein nannten, übernommen.

Es kamen immer mehr alte, aber auch arbeitsunfähige junge Menschen dazu. Den Sommer und Herbst hatte so mancher alte Mann noch bei einem polnischen Bauern die Kühe gehütet, auch wenn er ein Holzbein hatte, oder eine alte, kranke Frau, die schon ganz gebückt ging, hatte die Kühe versorgt, das Federvieh gefüttert, sogar noch die Kühe gemolken. Wenn sie spät am Abend vom Felde heimkamen, so durften sie im Stall oder in einem Schuppen oder irgendwo auf dem Dachboden schlafen. Eine alte Pferddecke, ein paar Lumpen - das war ihr Bett. Jetzt zum Winter brauchte man diese alten Leute nicht mehr, und bis zum nächsten Frühjahr konnte ... ein Pole sich andere, jüngere Kräfte aus dem Lager holen. ... Also ab nach Potulice! ...

Täglich hatte ich Neuaufnahmen, oft 6 bis 8 Personen. ... Konnten sich die Menschen noch auf den Beinen halten, dann mußten sie zum Chefarzt ins Spital zur Vorstellung. Sie mußten oft stundenlang warten und dann ganz nackt vor ihm erscheinen, ganz gleich, welches Gebrechen oder Leiden diese Menschen hatten. ... Alle mußten im Adamskostüm vor diesem scheußlichen Menschen erscheinen. Dann bestimmte er darüber, wo die Menschen untergebracht werden sollten.

Ein jeder, der nach Potulice kam, mußte erst zur Kontrolle, wurde untersucht und durchsucht. ... Dann kam er zur Entlausung und in den Baderaum - unter die Dusche - ganz gleich, auch wenn er auf der Tragbahre lag, auch wenn er schon halbtot war. ... Dann brachten die Männer (die auch gleichzeitig Totengräber waren) uns diese armen Menschen. ... "Erich, was bringen Sie uns da? Einen Mann - eine Frau?", fragte ich. Er sagte dann: "Eine alte Oma, nur bis morgen oder heute Nacht. Morgen hole ich sie wieder ab." Dann wußte ich schon Bescheid, es war jemand zum Sterben.

Wo sollten wir sie hinlegen? Die Betten waren belegt. ... Da lag sie nun, als ich die Decke zurückschlug, ein Häufchen Elend, nackt, zitterte vor Kälte - der kahle, geschorene Kopf entstellte den Menschen zusätzlich. Ich konnte nicht lange überlegen, der lange Erich (ein Kriegsgefangener aus Ostpreußen) drängte: "Los, schnell, Sie bekommen noch mehr, 2 bestimmt, wir müssen fort!" ...<<

Jugoslawien: Internierungslager Gakovo – Erlebnisbericht des Kaplans Matthias J. (x006/-462-463): >>27. Oktober: Schon lange erlebten wir im Lager keine so tiefgreifende Priesterfreude wie heute: (Wir feierten) das Christkönigsfest! ...

Mehrere hundert Kinder arbeiteten mit wahren Feuereifer daran, bis jedes von ihnen ein Geschenk für Christus, den König, fertiggestellt hatte, welches bei der Feierstunde selbst überreicht und auf dem Altar aufgestellt wurde. Man muß sie gesehen haben, diese bunten Liebesgaben: die Bildchen mit eigenhändiger Unterschrift, die Akazienzweige mit soviel Blättchen, wieviel Jahre das Kind zählte, die "Pax-Zeichen" (Friedensgrüße) aus Pappendeckel oder gar die Herzen aus Kistenbrettern geschnitzt; ja, man muß gesehen haben, mit wieviel Eifer, Sorgfalt und Freude all das hergestellt war! Doch, es bleibt so: Liebe macht erfinderisch! ...

Bei der eigenen Feierstunde für die Erwachsenen weihten sich alle Stände: Kinder, Jugend, Frauen und Männer, dem Göttlichen König. Ja, seine Macht ist diesen Leuten verborgen, seine Liebe jedoch nicht!<<

28.10.1946

CSR: Internierungslager Askonas bei Asch – Erlebnisbericht des Schlossers Hermann R. (x005/480): >>Der Abtransport war für den 28. Oktober vorgesehen. Da dieser Tag aber den Tschechen heilig ist (Staatsfeiertag: Am 28. Oktober wurde die tschechoslowakische Republik ausgerufen), mußten wir eben warten. ...

Die "Spravce" hatten anscheinend von unserem längeren Bleiben erfahren, denn ... die Männer und Frauen wurden wieder an ihre früheren Arbeitsplätze geholt, um zu arbeiten. Dies geschah alles ohne Bewachung. Wir bekamen einen Ausweis und konnten uns frei bewegen. Einige Tage fuhr man uns per Lastautos ... (in die Dörfer), um bei der Kartoffelernte zu helfen. ... Auch ans Essen dachte man. Es gab trockenes Brot und schwarze Brühe zum Frühstück, zu Mittag gab's dann Eintopf. Eine Woche dauerte der "Spaß" ...<<

29.10.1946

Berlin: Der Alliierte Kontrollrat erleichtert den Interzonenverkehr und führt den Interzonenpaß ein.

SBZ, Berlin und WBZ: Nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946 halten sich in den 4 Besatzungszonen (einschließlich Berlin) 9.593.800 deutsche Flüchtlinge und Vertriebene auf. 5.608.100 Deutsche stammen aus den deutschen Ostprovinzen und 3.985.700 sind Volksdeutsche. In den westlichen Besatzungsgebieten hat man 5.878.500 Heimatlose registriert: Britische Zone = 3.055.300, nordamerikanische Zone = 2.744.900 und französische Zone = 78.300.

Die SBZ und Groß-Berlin nehmen 3.598.400 bzw. 116.900 Flüchtlinge auf.

Die höchsten Zuwanderungsquoten melden: Mecklenburg 42,2 %, Schleswig-Holstein 32,2 %, Niedersachsen 23,3 % und Bayern mit 18,9 % der Gesamtbevölkerung (x092/939).

30.10.1946

WBZ: In Bayern wird das Grenzdurchgangslager Wiesau aufgelöst (x005/481).

Oktober 1946

Ostdeutschland: Schönwiese, Kreis Bartenstein in Ostpreußen – Erlebnisbericht der Bäuerin L. T. (x002/199): >>Die Lebensmittel werden immer knapper.

Mit Gretchen K. gehe ich 3 Wochen lang zur polnischen Kreisbauernschaft zum Holzsägen. Nur in der ersten Woche geben sie uns etwas Geld. ... Heini sieht erschreckend elend aus. ... Wie lange werden wir noch aushalten? Ist kein Transport in Sicht?

Ende Oktober 1946 endlich ein Lichtblick. ... (Ich erhalte) einen Brief ... von meinem Mann aus Braunlage, wo er im Sägewerk arbeitet. Jetzt gehe ich betteln, fast Tag für Tag. Es ist ein bitteres Los. ... Ab und zu findet man einen mitleidigen Menschen, aber (es ist) selten. Alle Schönwieser betteln jetzt, uns ist der Lebensfaden abgeschnitten. In den schlaflosen Nächten steht die Verzweiflung wie eine Dornenhecke um mein Bett. ...<<

CSR: Innenminister Nosek gibt Ende Oktober 1946 bekannt (x004/123): >>... daß die Umsiedlung der Deutschen abgeschlossen sei; von den z.Z. der Potsdamer Konferenz in der CSR lebenden 2,5 Millionen Deutschen seien 2.165.000 nach Deutschland überführt worden, davon 1.415.000 in die amerikanische Besatzungszone.<<

Nach tschechischen Angaben hat man bis Ende Oktober 1946 etwa 750.000 Sudetendeutsche in die Sowjetzone ausgewiesen (x004/124).

Infolge von Streitigkeiten sperren die Nordamerikaner ihre Besatzungszone für Ausweisungstransporte aus der CSR. Diese Maßnahme verlängert zwangsläufig das große Elend der zurückgebliebenen oder zurückgehaltenen Sudetendeutschen.

Jugoslawien: Verschleppte Volksdeutsche kehren aus der UdSSR zurück – Erlebnisbericht des A. D. (x006/308): >>Ende Oktober 1946 wurde ich dann nach Jugoslawien abtransportiert, wo ich zunächst in Subotica eintraf.

Von den Verhältnissen in Jugoslawien, von der Enteignung und Ausbürgerung der Jugoslawiendeutschen hatte ich keine Ahnung. In Subotica erklärte man uns, daß wir nicht in Jugoslawien bleiben könnten, sondern nach Österreich oder Deutschland auswandern müßten, weil wir einen deutschen Namen hätten. Wir wurden registriert und dann nach Ungarn abgeschoben. Die ungarischen Behörden transportierten uns sofort nach Österreich ab. Die österreichischen Stellen verweigerten jedoch unsere Aufnahme. Wir durften den Transportzug nicht verlassen. ...

Wir verließen später mit 85 Mann diesen Transport und überschritten heimlich die ungarisch-österreichische Grenze.<<

Oktober 1946

SBZ: Das sowjetische Internierungslager Berlin-Hohenschönhausen ("Speziallager Nr. 4") wird im Oktober 1946 aufgelöst.

Von Mai 1945 bis Oktober 1946 sterben im sowjetischen Internierungslager Berlin-Hohenschönhausen mehr als 3.000 deutsche Häftlinge (x126/163). Mindestens 10.000 Häftlinge durchlaufen dieses Lager.

Frankreich: Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes kritisiert Ende Oktober 1946 die unmenschlichen Zustände in den französischen Kriegsgefangenenlagern (x131/134): >>Die Situation ist gegenwärtig mehr als alarmierend. Mehr als die Hälfte der arbeitenden deutschen Kriegsgefangenen sind unzureichend bekleidet und werden den Härten des Winters nicht ohne schwerste Gesundheitsrisiken widerstehen können.

Unter solchen Bedingungen muß im Laufe des Winters mit einer hohen Zahl von Todesfällen gerechnet werden. ...<<

01.11.1946

Ostdeutschland: Kreis Preußisch Holland in Ostpreußen – Erlebnisbericht der E. B. (x002/-172-173): >>Es war uns strengstens verboten, irgendwelche Bücher oder sonst etwas Schriftliches zu besitzen. Man entdeckte bei mir jedoch alte Kochbücher und einige Seiten aus einem Volksschulatlas, den die Kinder gefunden hatten. (Ich wurde wegen Spionage verhaftet). Die Verhöre waren furchtbar, schlimmer noch die Angst um die Kinder. Da ich Arbeit hatte, kam ich nicht ins Lager, sondern wurde bald freigelassen.

Plötzlich wurden alle Deutschen aus polnischen Diensten entlassen. Wir standen wieder ohne Arbeit, ohne Brot, ohne Brennholz, ohne warme Kleidung vor einem Winter. Da gab uns der polnische Bürgermeister frei. Wir sollten auf eigene Gefahr versuchen, das Sammellager Stettin zu erreichen. ...<<

Bulgrin, Kreis Belgard in Ostpommern – Erlebnisbericht des Landwirts K. S. (x002/264): >>Am 1. November wurde auch meine Frau aus der Arbeit entlassen, da die Russen nach Beendigung der Feldarbeit alle Arbeitskräfte rücksichtslos entließen. ...

Und so standen wir vor Eintritt des Winters vor dem nichts. Wir besaßen keine Nahrungsmittel; denn da wir nicht arbeiteten, bekamen wir auch keine Zuteilung. ...

Bei unserer Entlassung sagten uns die Russen, daß sie uns über die Oder bringen, da uns die Polen ja doch bald ausweisen würden. ... Sie wollten für unseren Abtransport sorgen, damit uns die Polen nicht ganz ausplündern sollten.

Am 14. November luden uns die Russen auf 2 Trecker-Anhänger, ... 180 Personen, meistens Alte, Kranke, Frauen, Kinder, und fuhren uns nach Köslin. Hier sorgten sie auch dafür, daß wir noch am selben Tag mit dem bereitstehenden Transportzug fort kamen. ...<<

Jugoslawien: Ab November 1946 wird einzelnen Jugoslawien-Deutschen die Ausreise nach Österreich gestattet, sofern sie dort Verwandte nachweisen können (x006/100E).

Internierungslager Gakovo – Erlebnisbericht des Kaplans Matthias J. (x006/463): >>1. November. Allerheiligen.

Das erste Mal wird ohne Kelch und Meßkleid zelebriert, mit einem einfachen Trinkglas, ganz in Zivil.<<

UdSSR: Zwangsarbeitslager bei Molotow – Erlebnisbericht der A. K. (x002/17): >>Bis in den Spätherbst hinein waren wir bei der Kartoffel- und Rübenerte dem feuchtkalten Wetter ausgesetzt. Selbst als schon Schnee lag, mußten wir die Rüben aus der Erde bergen und die weiblichen Brigadiere standen ... hinter uns.

Durch die körperlichen Überanstrengungen hatte meine Gesundheit sehr gelitten. Anfang November 1946 wurde ich wegen körperlicher Schwäche und Unterernährung in ein Lazarett überwiesen.<<

WBZ: Die britische Militärregierung gründet das Land Niedersachsen. Das Land besteht aus den alten Ländern und Provinzen Braunschweig, Oldenburg, Schaumburg-Lippe und Hannover.

02.11.1946

CSR: Aussiedlungslager Novaky in der Slowakei – Erlebnisbericht des Dipl.-Ing. H. F. (x005/728-730): >>Im Lager waren zu jener Zeit etwa 1.800 Deutsche aus allen Teilen der ehemaligen deutschen Siedlungen untergebracht. ... Zuerst mußte auf Stroh am Fußboden geschlafen werden.

Wir rechneten alle mit einem kurzen Aufenthalt; denn trotz der vorgerückten Jahreszeit wurde noch immer mit einem Transport nach Deutschland gerechnet. 3 der männlichen Insassen kamen zur Aussiedlung aus dem Gefängnis Leopoldov. Sie waren zu Gefängnisstrafen zwischen 7 und 29 Jahren verurteilt worden. ...

Die Lager waren zwar mit Stacheldraht umgeben, aber die Tore blieben immer offen, und man konnte sich innerhalb des Lagers frei bewegen. Das Lagerkommando bestand aus slowakischer Gendarmerie von etwa 10-15 Mann unter dem Kommando eines Leutnants. In der Lagerverwaltung waren auch mehrere zivile Slowaken angestellt. Die Schreibkräfte bestanden aus weiblichen Insassen. Das Lager hatte einen deutschen Arzt aus (dem) Zipser Neudorf; er war grob und primitiv wie auch seine medizinische Ausrüstung. Sein Gehilfe, der Slowake S., ... war wenigstens willig und unablässig unterwegs, um nach der allgemeinen Gesundheit zu sehen.

Ernstlich krank durfte man hier nicht werden. Das einzige Mittel, das wirklich in Massen vorhanden war, war das amerikanische DDT-Läusepulver, das verschwenderisch eingesetzt wurde. ... Postempfang war im Gegensatz zu früher schon erlaubt. Die Post wurde nicht mehr zensiert. Man konnte frei schreiben und Briefe, Geld- und Paketsendungen in jeder Art und Größe empfangen.

... Das Brot, etwa 300 g am Tag, war aus schlechtem grauen Mehl gebacken und meist klebrig. Zu Mittag gab es nur derbe Kost ohne viel Abwechslung. Zumeist erhielten wir eine dunkle Graupensuppe, besonders oft die großen, dunklen Bohnen - Saubohnen - mit etwas Fleisch, (oder es gab) Sauerkraut mit Fleisch oder Graupen mit Fleisch. Viele aßen diese Kost nicht ... und verpflegten sich selbst. Besonders jene, die noch Geld hatten und selbst einkaufen konnten oder Lebensmittelpakete von ihren noch auswärts wohnenden Verwandten bekamen. Um so mehr fiel für uns ab. ... Mich übermannte die Gier, und ich aß von dem schweren Zeug so viel, so daß ich lange Zeit mit schweren Koliken und Durchfall zu tun hatte. - Für Kinder und kränkliche Leute war es besonders schlimm. ...

Ich habe diese Zustände bereits nach den ersten 14 Tagen in einem Bericht kritisiert, mit einer Unterschriftensammlung verschwiegener, und verlässlicher Leute versehen und an das IRK nach Prag abgeschickt. ...

Ich hatte in der damaligen Zeit den Eindruck, daß die tschechoslowakische Politik nach den furchtbaren Greueln, die sie mit der Erklärung der Deutschen als Freiwild bewußt angezettelt und nach einem für den neuen Staat selbst gefürchteten Chaos, das sich immer weiter verbrei-

tet hatte, danach strebte, wieder einigermaßen in die Zivilisationsformen des Westens zurückzukehren. Um den Zusammenhang mit der westlichen Welt nicht zu verlieren, bemühte man sich, den arg ramponierten Ruf wieder zurückzugewinnen und die Spuren der scheußlichen Unmenschlichkeiten nach Tunlichkeit zu verwischen oder zu verleugnen.

Neben der politischen Rachsucht der jetzt herrschenden Kreise und ihrer Exekutive spielte die Komponente einer rücksichtslosen persönlichen Bereicherung eine weitere große Rolle. Obwohl alles deutsche und madjarische Eigentum zum Staatsbesitz erklärt worden war, gab es überall Elemente unter der Partisanengendarmerie und im Bodensatz der slowakischen Bevölkerung, die vom deutschen Besitztum möglichst viele und wertvolle Teile an sich rissen. Dieser Trieb nach Bereicherung setzte sich auch in der Verwaltung des Lagers Novaky fort. ...<<

03.11.1946

Jugoslawien: Internierungslager Gakovo – Erlebnisbericht des Kaplans Matthias J. (x006/-463): >>3. November. Meine 2 jüngeren Schwestern ... wurden heute ... nach Krusevlje ins Lager geführt. Ich konnte ihnen nur durchs Fenster zum Abschied winken.

Meine eigene Verhaftung fiel mir nicht so schwer wie dieses herzlose Auseinandergerissenwerden von den eigenen Kindern und Geschwistern, was oft rücksichtslos und systematisch durchgeführt wurde.<<

04.11.1946

SBZ/Ostpreußen: Kreis Tapiau – Erlebnisbericht des K. K. (x002/130): >>Im November 1946 kamen Zivilrussen nach Wargienen und die Militärkolchose wurde ... nach Bonslak bei Tapiau verlegt. ...

Die Zivilrussen erzählten mir, daß sie gegen ihren Willen ... hierher gebracht worden seien. Es wäre angeblich ehemaliges russisches Gebiet, daß sie jetzt wieder besiedeln müßten. Sie waren zum größten Teil gegen das russische Regime eingestellt.<<

05.11.1946

SBZ/Ostpreußen: Kreis Tapiau – Erlebnisbericht des K. K. (x002/130-131): >>Gearbeitet wurde von Sonnenaufgang bis zum Dunkelwerden.

Da wir auch keine Zeit hatten, unsere Kleider und Wäsche sauber zu halten, so waren wir vollkommen verlaust. ... Wasser holten wir aus einem verfallenen Brunnen, wo es von Fröschen und Ungeziefer wimmelte. Sämtliche Aborte waren zerstört. Jeder verrichtete seine Notdurft, wo er eben war. Gearbeitet wurde nach russischem Muster – (Es waren) alles Normarbeiten! ...<<

Ostdeutschland: Kreis Pyritz in Ostpommern – Erlebnisbericht der Lehrerin S. L. (x002/-221): >>Am 5. November 1946 mußte meine Mutter mit der Bahn nach Lippehne fahren, da sie eine Beinverletzung hatte und kaum laufen konnte.

Als sie auf der Rückfahrt wieder im Zug saß, gingen ein russischer und ein polnischer Soldat als Kontrolleure durch den Zug. Als sie bemerkten, daß meine Mutter Deutsche war und nicht polnisch sprechen konnte, zwangen sie meine Mutter, gegen den Protest der polnischen Frauen, zum Aussteigen. Meine Mutter suchte sich jedoch sofort ein anderes Abteil, und der Zug fuhr ab.

Auf der nächsten Station gingen die beiden Soldaten wieder durch den Zug. Sie fanden meine Mutter und jagten sie wieder hinaus. ... Im letzten Moment konnte sie auf einen Güterwaggon steigen, der aber verschlossen war, so daß sie sich an der Außenwand des Waggons festklammern mußte. ... Bald wurden ihre Finger klamm und die Kräfte verließen sie, so daß sie das Netz mit den Lebensmitteln herunterwerfen mußte.

Als sie mit ihren Kräften fast am Ende war, kam zum Glück der Bahnhof Naulin in Sicht. Ganz erschöpft setzte sie sich an den Bahndamm, wo meine Schwester sie fand. Sie holte das Netz mit den Lebensmitteln und brachte Mutter dann nach Hause.<<

06.11.1946

UdSSR: Zwangsarbeitslager im Süd-Ural – Erlebnisbericht der Schneiderin Anna S. (x002/-99-100): >>Wir wurden im Herbst in Arbeitsbrigaden eingeteilt, bekamen unsere Arbeitsnummer, und es hieß, wir wären mit dem russischen Arbeiter gleichgestellt, und es sollte uns das ausgezahlt werden, was wir verdienten. Bei 12- bis 14stündiger Arbeit verdiente ich als Landarbeiterin 8,40 Rubel. Dafür konnte ich 2 Eier oder einen halben Liter Milch kaufen. Die Lagerverwaltung kostete etwas über 11 Rubel (pro Tag), so daß ich dem sowjetischen Staat täglich fast 3 Rubel schuldig blieb. Dieser Betrag wurde als Schuld auf meinem Konto eingetragen. Ich kam mit einem Sack voller Schulden in die Schneiderstube, und dort ging es so weiter.

Wir mußten Kleidung für die Offiziere und deren Frauen oder Freundinnen nähen, die aber nicht bezahlt wurde. Die Schulden wuchsen weiter. Bei den Männern war es genau so. Es gab nur wenige Spezialisten, die Geld bekamen. Sie konnten sich dann zusätzlich Lebensmittel kaufen. Die Männer und Frauen, die in der Nickelgrube arbeiteten, verdienten bei schwerster Arbeit kaum (genug Geld für) das Essen. Die schweren Ziegelei- und Straßenbauarbeiten wurden auch schlecht bezahlt. Wir waren nur Arbeitstiere, an denen man sich rächen wollte, die man ausbeutete und ausnutzte und, wenn sie am Ende ihrer Kräfte waren, nach Hause schickte. ...

Die Oktober-Revolution wurde mit 2tägiger Arbeitsruhe gefeiert. Es gab besseres Essen von vorher und nachher eingesparten Produkten. Vor der Feier waren im Lager scharfe Kontrollen. Messer, Gabeln, Schmuck und Briefe wurden uns abgenommen. Die Posten wurden verstärkt und wir wurden strenger bewacht. Dies wiederholte sich an allen nationalen Feiertagen.<<

10.11.1946

CSR: Strafanstalt Bory – Erlebnisbericht des Amtsinspektors Franz L. (x005/349): >>Mit der Entlassung ... am 10. November 1946 war mein ... Gefängnismartyrium bereits nach 13 Monaten beendet.

Die erlittenen Mißhandlungen, die große seelische und körperliche Beanspruchung und sonstige Entbehrungen, Nervenzusammenbrüche und Überanstrengungen hinterließen sichtliche schlimme Folgen. Ich litt an Schwerhörigkeit, Schwachsichtigkeit, allgemeiner Nervenschwäche und besonders an Vergeßlichkeit. Viele meiner Leidensgenossen hatten noch schwerere Folgen zu tragen und manche sind ... vorzeitig gestorben.<<

11.11.1946

Jugoslawien: Internierungslager Gakovo – Erlebnisbericht des Kaplans Matthias J. (x006/-464): >>11. November: Der erste Schnee ist gefallen.

Viel zu früh bei solchen Verhältnissen. Der Mangel an warmen Kleidern und Brennmaterial erhöht bei vielen das tägliche Leid.<<

WBZ: In der britischen und nordamerikanischen Besatzungszone werden vom 11. November bis zum 8. Dezember 1946 täglich nur 1.547 bzw. 1.554 Kalorien zugeteilt (x117/31).

12.11.1946

Großbritannien: Winston Churchill fordert mehr Selbstverantwortung und zusätzliche Aufbauhilfen für die westdeutschen Besatzungszonen (x111/246): >>Und doch sind wir uns alle darüber einig, daß der richtige Weg wäre, den Deutschen ihr Leben verdienen und sie ihre eigenen Angelegenheiten sobald als möglich erledigen zu lassen sowie ihnen jede mögliche Hilfe zu geben, wobei natürlich alle Formen einer Wiederaufrüstung zu verhindern wären. Es ist dringlich, mit dem deutschen Volke oder mit jenem Teil, der in unserem Verantwortungsbereich liegt, Frieden zu schließen. Der Rache und der Vergeltung muß ein Ende gesetzt werden.<<

13.11.1946

UdSSR: Zwangsarbeitslager bei Antrazit, Bezirk Woroschilowgrad – Erlebnisbericht der Fabrikarbeiterin Karolina G. (x006/312-313): >>Am 13.11.1946 wurden in unserem Lager die Frauen, die über 35 Jahre alt waren, insgesamt etwa 180, ... darunter auch ich, in Güterwagen verladen, an einen Krankentransport angeschlossen und nach 20tägiger Fahrt nach Frankfurt/Oder gebracht.

Während der Fahrt erhielten wir täglich 500 g Schwarzbrot, eine bis 2 Kartoffeln, für 6 Tage einen Hering und einmal 7 kleine Bonbons. Viele haben die deutsche Grenze nicht mehr erreicht, sie sind während des Transportes gestorben.

In Frankfurt wurde ich von der russischen Militärkommandantur gefragt, wohin ich entlassen werden wolle; ich sagte, in meine Heimat nach Jugoslawien. Von einer deutschen Schwester erfuhr ich zum ersten Mal, daß wir Volksdeutsche nicht mehr in unsere Heimat konnten. Ich erhielt einen russischen Entlassungsschein, der für Brandenburg ausgestellt wurde. Ich kam zunächst ... nach Neuwiese, Kreis Hoyerswerda/Sachsen in ein Durchgangslager.

Nach 3 Wochen wurde ich in ein Lager nach Riesa in Sachsen verlegt, in dem ich 2 Monate lang blieb und keine Beschäftigung hatte.<<

WBZ: Vertriebene Sudetendeutsche in Westdeutschland – Erlebnisbericht des Amtsinspektors Franz L. (x005/517): >>Am 13. November 1946 wurde unser Transport zusammengestellt.

Wir ... kamen mit unserem Gepäck in einen Viehwaggon. ... Der ... lange Eisenbahnzug fuhr über Neuern - Janowitz nach Furth im Wald, wo wir zwecks Entlausung und Registrierung aussteigen mußten. ... Dann ging die Fahrt weiter über Nürnberg ... nach Aschaffenburg. ... Die Eisenbahnfahrt war sehr unangenehm. Das Sitzen auf den Kisten war unbequem. (Es gab) keine Beleuchtung. Die Beheizung erfolgte mit einem ... eisernen Ofen, der immer umzufallen drohte. ... Die Notdurft konnte nur ... (außerhalb der Stationen) ... verrichtet werden. ... Die an der Bahnstrecke gelegenen Ruinenstädte und die zerbombten Bahnhöfe machten auf uns einen erschütternden Eindruck. ...

Der Weg in die "Freiheit" war trotz der Freude, der Tyrannei entronnen zu sein, eine Enttäuschung, denn zu dem Schmerz über den Verlust der Heimat gesellten sich im zerbombten und hungernden Gastland neue Sorgen und große Not. Daheim wohnten die Familien und Sippen meistens im gleichen Ort oder in kleinem Umkreis, durch die Aussiedlung in einzelnen Transporten wurden sie auseinandergerissen und in alle deutschen Länder verteilt, was besonders alte Leute mit großer Wehmut erfüllte.<<

USA: Die "New York Times" berichtet über die Massenvertreibung der Deutschen (x028/108): >>Zweifellos tragen die westlichen Mächte ihr Maß an Verantwortung für die massenweise Entwurzelung der Deutschen, aber größer ist das der Sowjetunion, Polens und der Tschechoslowakei.

Es war aber das Einverständnis der Westmächte, das unbeabsichtigt der Vertreibung ein Mäntelchen von Legalität und Berechtigung umhängte - einen Mantel, der allerdings bald von vielen britischen und amerikanischen Publizisten zerfetzt wurde: Sie entsetzten sich über "den unmenschlichsten Beschluß, der jemals von zur Verteidigung der Menschenrechte berufenen Regierungen gefaßt wurde."<<

15.11.1946

Ostdeutschland: Massel, Kreis Trebnitz in Niederschlesien – Erlebnisbericht des Superintenden Hans H. (x002/833): >>Immer wieder mußte etwas von den eingepackten Sachen herausgeholt werden, weil es gebraucht wurde, und wie oft legte sich der Gedanke lähmend über die Arbeit: "Lohnt es sich auch? Werden nicht andere ernten?"

Niemand wußte, wann er ausgewiesen werden würde. Wie oft wurden uns Termine genannt! Aber meistens waren es nur leere Worte, mit denen manche uns Mut, andere uns Angst machen wollten.

Sollten wir uns auf die Evakuierung freuen und alles tun, um sie zu beschleunigen, oder sollten wir uns davor fürchten und sie mit allen Mitteln zu verhindern oder wenigstens hinauszuschieben suchen? Beides war in uns lebendig und wogte durcheinander, die Liebe zur Heimat und der Wunsch nach einem Leben ohne Unsicherheit und Bedrängnis, die Sehnsucht nach den Lieben im "Reich" - und die Angst vor der Enge und dem Mangel drüben.

... Mitte und Ende November 1946 wurden sämtliche Nachbarorte evakuiert, aber Massel blieb wieder davon verschont. Wenn ich mich am Sonntagmittag zum Gottesdienst in eine Nachbargemeinde aufmachte, wußte ich nie, ob ich die dortigen Gemeindemitglieder noch antreffen würde. ...<<

Polen: Das Ministerium für die Wiedergewonnenen Gebiete beschließt am 15. November 1946 einen Runderlaß betreffend die Übertragung des Vermögens der deutschen Sozialversicherungsanstalten in den Wiedergewonnenen Gebieten auf das Ministerium für Arbeit und Sozialfürsorge (x003/317): >>... 1. Jegliches innerhalb der Wiedergewonnenen Gebiete gelegene bewegliche und unbewegliche Vermögen der ehemals deutschen Sozialversicherungsanstalten wird den vom Ministerium für Arbeit und Sozialfürsorge beaufsichtigten polnischen Sozialversicherungsanstalten ... zur Verwaltung übergeben ...<<

UdSSR: Zwangsarbeitslager Kramatorskaja – Erlebnisbericht der N. F. (x007/266-267): >>Am schmerzlichsten war für alle, daß wir nur ganz selten Nachricht von unseren Angehörigen bekamen. Wir durften schreiben, die Post kam aber nur selten durch. ...

Wenn Läuse gefunden wurden, ließ man die Kopfhare abschneiden. Auch gegen Filzläuse setzte man die Rasur ein. Täglich kämmten wir unser Haar mit einem feinen Kamm, und mit Petroleum wurde das Haar eingerieben. So hielten wir uns sauber.

Von den deutschen Kriegsgefangenen tauschten wir uns Strohsäcke ein, aus denen wir uns Kleider nähten. Man half sich so gut es ging. Unser Körpergewicht nahm ... ständig ab. Man dachte viel an die Heimat. ...

Am 15. November 1946 sagte uns der Offizier, daß wir mit dem nächsten Transport heimfahren dürfen. Die Freude war sehr groß. ... Unsere Habseligkeiten (wurden gepackt). Wir versammelten uns im Lagerhof, und man wartete voller Ungeduld.

Schließlich wurden wir in das Lager zurückgejagt, wir sollten zur Arbeit, denn es gehe kein Transport. So erging es uns 4mal. ...<<

17.11.1946

Dänemark: Da alle Versuche, die rd. 200.000 Flüchtlinge in ihre ostdeutsche Heimat zurückzuführen, an der strikten Weigerung der Sowjetunion scheitern, fordert das dänische Außenministerium die Westmächte auf, sämtliche internierten Flüchtlinge zu übernehmen (x153/55).

USA: Die katholischen Bischöfe der Vereinigten Staaten beklagen die große Mitverantwortung an den Vertreibungsverbrechen in Ost-Mitteleuropa (x025/117-118): >>Was jedoch eine Regierung beim Gebrauch ihrer eigenen Hoheitsrechte nicht tun darf, das darf sie auch nicht genehmigen oder gar in versteckter Form begünstigen, wenn es sich um eine andere Regierung handelt.<<

18.11.1946

WBZ: Der britische Schriftsteller Victor Gollancz (1893-1967, Gegner der These einer deutschen Kollektivschuld, befürwortet nachdrücklich die britisch-deutsche Aussöhnung, Begründer des Komitees "Rettet Europa jetzt") kritisiert in der "Neuen Zeitung" die britische Besatzungspolitik (x111/247): >>Gebt der Bevölkerung genug zu essen, um sie gesund zu erhalten! Beschlagnahmt nicht die guten Häuser für unsere Armee und für englische Frauen, während

die Einheimischen in Ruinen leben! Achtet die zivilen Rechte! Unterstützt die demokratischen Parteien! Gebt der Demokratie eine Chance! ...<<

19.11.1946

CSR: Internierungslager Askonas bei Asch – Erlebnisbericht des Schlossers Hermann R. (x005/480-481): >>Am 19. November 46 war es dann endlich soweit.

Die eingeteilten Gruppenführer mußten vorher noch zum Bahnhof gehen. Dort wurden sie eingewiesen, mußten die Waggonen herrichten, die darin aufgestellten ehemaligen Wehrmachtsöfen instand setzen und Holz und Kohle fassen. Am späten Nachmittag ging es los. Wieder wurden 600 unschuldige Menschen ihrer Heimat beraubt. In Eger kamen nochmals ca. 600 Landsleute aus dem Kreis Eger dazu. Wo würde es nun hingehen?

Das war die bange Frage, die uns alle beherrschte. Viele Gerüchte waren im Umlauf. Wir wußten bereits, daß das Lager Wiesau aufgelöst worden war, und so wurde beratschlagt, wie man nun nach Bayern kommen sollte. Gegen Mitternacht hielt der Zug. ... Wir waren in Pilsen.

Nun gab es für uns nur noch ein Fahrtziel, und das war Furth im Wald. Dort kamen wir dann am 20. November gegen Mittag an. Wir wurden entlastet und bekamen zu essen, zuvor hatte sich das Rote Kreuz der Kranken und älteren Leute angenommen. Danach ging es dann weiter in Richtung Nürnberg ...<<

20.11.1946

SBZ/Ostpreußen: Gumbinnen in Ostpreußen – Erlebnisbericht des B. L. (x002/149): >>Ich bin über hundertmal in Litauen und Lettland gewesen. Es waren Bettelfahrten, die wir Deutschen ... unternehmen mußten, um unser Leben zu fristen.

Wir fuhren ... natürlich schwarz in Personen- und Güterzügen. Wir standen auf den Trittbrettern oder legten uns flach auf das Dach der Personenzüge. Auf den Güterzügen versteckten wir uns hinter Eisen, Kohlen, Kisten und Ballen. Wir fuhren im Sommer, und wir fuhren im Winter bei 20 bis 25 Grad Kälte. Das Wasser lief uns aus den Augen, und unsere Hände und Füße froren. Es war nicht so einfach, bei dieser Kälte stundenlang fast ohne Bewegung durchzuhalten, bis unsere Station kam, wo wir meistens in der dunklen Nacht absprangen, um nicht das Zugpersonal oder die Miliz ... auf uns aufmerksam zu machen.

Wir mußten fahren. Entweder man hielt durch oder man ging vor die Hunde. Zu Hause war nichts zu essen, und viele warteten, daß man etwas mitbrachte. Die Fahrten waren ein Spiel mit dem Tode. Wen die russische Miliz fand, der wurde oft rücksichtslos vom fahrenden Zug geworfen. Ich bin jedesmal - Gott sei Dank - reich beschenkt ... wieder zurückgekommen. Die Litauer und Letten haben uns geholfen, wo sie konnten. Trotz Verbote und drohender Verfügungen der Russen - Geldstrafen standen darauf und Ausweisungen nach Sibirien sollten stattfinden, falls Deutschen in Lettland und Litauen Verpflegung und Unterkunft gegeben wird - half man uns.

Immer wurden Mittel und Wege gefunden, uns zu helfen, wenn wir bittend vor ihrer Tür standen.<<

Jugoslawien: Internierungslager Gakovo – Erlebnisbericht des Kaplans Matthias J. (x006/464): >>20. November. ... Die Gerüchte über die Umsiedlung der Deutschen aus Jugoslawien halten sich hartnäckig. ...

Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, daß die große Mehrheit diese Lösung als Erlösung betrachtet, ganz gleich, ob wir nach Österreich, Deutschland, Kanada, Argentinien oder sogar nach Australien kämen!

Dies zeigt wohl am grellsten die Tragik unseres Schicksals: die Menschen wären froh, wenn sie ... endlich aus ihrer Heimat geworfen würden!<<

21.11.1946

WBZ: Vertriebene Sudetendeutsche in Westdeutschland – Erlebnisbericht des Schlossers Hermann R. (x005/481): >>Am 21. November wurden wir dann in Frankfurt-Höchst ausgeladen. ...

Wir, die in Höchst blieben, wurden auf die Großbunker verteilt und mußten dann noch 26 Wochen in diesen Löchern aushalten, bis endlich für jeden ein Dach über dem Kopf gefunden wurde.<<

26.11.1946

Ungarn: Majs, Bezirk Mohacs im Komitat Baranya – Erlebnisbericht des G. B. (x008/169-170): >>Als wir Kinder an einem regnerischen Tage mittags aus der Schule heimwärts gingen, hörten wir auf der Straße Reden, daß es nun endgültig so weit wäre, daß wir ausgewiesen würden.

Am Abend gab der Gemeindediener bekannt, daß die Leute, die damals ... einen Waggon-Nummernzettel erhielten, ihre Sachen verpacken sollten. Zum Mitnehmen zugelassen waren je Person 80 kg Wäsche und andere Sachen, 20 kg Lebensmittel und 15 kg Brennholz. (Es durften keine größeren) Möbel, sondern nur Betten und Stühle mitgenommen werden. ...

Wir überlegten hin und her, was wir machen sollten. Die Hälfte unserer Sachen waren in unserer Wohnung bei den Bekannten und die andere Hälfte noch bei unseren Verwandten. Wie sollten wir nun packen? –

Ach, sagte mein Vater, wir nehmen einen Wagen, laden die Sachen auf und fahren alles wieder zurück zu unseren Verwandten. ... Gedacht, gemacht, es wurde alles aufgeladen. Ein Bauer fuhr den Wagen, während mein Vater neben dem Wagen ging. ... Im Dorf waren Wachen aufgestellt. ... Die Kommunisten glaubten meinem Vater nicht. ... Nun mußte der Wagen zur Polizei gefahren werden. Mein Vater wurde fast eine Stunde verhört. Dann mußten die ganzen Sachen in Begleitung von Polizisten ... wieder zurück in die Wohnung gefahren werden. Beim Abladen nahmen uns die Polizisten gleich verschiedene Sachen weg, die sie in ein Zimmer einschlossen, welches sie plombierten.

Mein Vater mußte wieder hinunter in unsere Wohnung, um unser Eigentum zu bewachen. Meine Mutter packte und wir Kinder legten uns zur Ruhe, doch schlafen konnten wir nicht. Um 2 Uhr kleideten wir uns wieder an.

Gegen 4.30 Uhr klapperten draußen schon die ersten Wagen auf der Straße, die die Leute zur Bahn bringen sollten. ...<<

UdSSR: Zwangsarbeitslager bei Stalino – Erlebnisbericht des U. R. (x007/269): >>Die Sterbeziffer stieg ständig an; die meisten erlagen auf Grund der Unterernährung und der Wassersucht, auch einige Typhusfälle gab es; später bekamen wir Schutzimpfungen. Nach einem Jahr wurde ein Krankentransport zusammengestellt; dadurch erfuhren unsere Angehörigen, wo wir ... waren; später konnten wir auch schreiben.

Ich arbeitete wieder auf dem Kolchoshof; auch während des Winters blieb ich dort. Ich versorgte mit anderen Kameraden das Vieh. Es ging mir nicht gut, aber auch nicht schlecht. Wir konnten uns wenigstens manchmal satt essen und sahen keineswegs unterernährt aus. Das wurde uns zum Verhängnis.

Wir mußten regelmäßig ins Lager zur ärztlichen Untersuchung; dabei wurde man am Gesäß abgegriffen, ob man noch arbeitsfähig war. Im Lager war große Hungersnot, deshalb tauschte man Schwerarbeiter aus; und mich traf es. Ich wurde in eine Arbeitsgruppe eingeteilt, die man als Strafkompagnie bezeichnen konnte.

Ich bekam pro Tag 1 kg Brot, doch die Arbeit war sehr schwer. Dazu gab man uns Normen auf, die wir in der regulären Arbeitszeit von 8 Stunden nicht erfüllen konnten und so täglich Überstunden machen mußten. Das Essen war miserabel. Im Lager quälte uns das Ungeziefer, das einem die Ruhe nahm. Auch gab's noch Lagerarbeiten zu verrichten; ich hatte bald mein überschüssiges Fett verloren und wurde von Tag zu Tag schlapper. ...<<

Berlin: Die französische Besatzungsmacht fordert die Sprengung der Berliner Siegessäule von 1871. Alle deutschen Denkmäler, die den deutschen Militarismus und Nationalismus verherrlichen, sollen ebenfalls zerstört werden (x116/151).

27.11.1946

Jugoslawien: Internierungslager Gakovo – Erlebnisbericht des Kaplans Matthias J. (x006/464): >>27. November. ... Zum Glück konnten wir bis jetzt noch täglich zelebrieren. Als Priester können wir draußen nicht wirken, aber durch gute Verbindungen arbeiten wir doch schon fleißig an den Vorbereitungen für die Adventsandachten. ...<<

Ungarn: Majs, Bezirk Mohacs im Komitat Baranya – Erlebnisbericht des G. B. (x008/170-171): >>Meine Großmutter war wegen ihres hohen Alters von der Ausweisung enthoben worden. Meine Tante, die mit ihr in einem Haus lebte, wollte jedoch, trotzdem sie taubstumm war und in einem Budapester Institut nur Ungarisch gelernt hatte, daher Deutsch nicht verstand, ausgewiesen werden. ...

Nun kam der Abschied von unserer Großmutter, deren letzter Wunsch war, daß mein Vater ihr den Sarg anfertigen sollte. ... Der Polizist trieb zur Eile an. ... Der Wagen fuhr hinunter in unsere Wohnung, wo wir ihn volluden. Wir konnten aber nicht alles aufladen, deshalb ging mein Vater hinaus auf die Straße, wo noch einige leere Wagen standen und sagte zu einem Bauern, er sollte den Wagen hereinfahren. ... Dann fuhren wir die Wagen bis zum Dorfausgang, wo sich alle sammelten.

Ein Polizist suchte noch einen leeren Wagen. ... Als er bei den beiden Wagen, auf welche wir aufgeladen hatten, angelangt war und hörte, daß auf beiden Wagen unsere Sachen ... waren, fing er an zu fluchen und schrie meinen Vater an: "Was bilden Sie sich ein! Wie kommen Sie dazu, 2 Fuhrwerke aufzuladen. Ich heiße Sie sofort abladen. Ich trampele Sie in den Boden." ... Wir ließen ihn brüllen, denn die Sachen des Mannes konnten auch noch auf diesen Wagen geladen werden.

Endlich setzte sich die Wagenkolonne, die von Polizisten begleitet wurde, in Bewegung. Vom Dorf her ertönte der helle Klang der Glocken, dieselben Glocken, die bei vielen Taufen, Hochzeiten oder zum letzten Geleit ... geläutet hatten. Nun läuteten sie zum Abschied eines Volkes, das seine jahrhundertealte Heimat verlassen mußte - seiner Heimat beraubt wurde.

Auf dem Weg zum Bahnhof bekam ein älterer Mann einen Schlaganfall und mußte zurückgeschickt werden. ... Dann kam die Einweisung in die Waggons, schnell, schnell das Gepäck einladen - ein Leutnant - rannte brüllend und fluchend umher. Das Abladen der Betten und Stühle ging den Polizisten zu langsam, sie schmissen daher alles vom Wagen herunter, so daß die Fetzen von den Möbelstücken flogen. Dann wurde alles in den Waggon eingeladen, später, als den Polizisten, die uns während der 12tägigen Reise begleiteten, das Holz ausging, verheizten sie die Möbel.<<

28.11.1946

Polen: Das Ministerium für die Wiedergewonnenen Gebiete beschließt am 28. November 1946 einen Runderlaß betreffend die Sicherstellung und Verfügung über bewegliche Sachen im Zusammenhang mit der beabsichtigten Repatriierung deutscher Arbeiter, die in den staatlichen Gutshöfen beschäftigt sind (x003/328-329): >>Im Zusammenhang mit der für die nächste Zukunft geplanten Aktion der massenhaften Repatriierung deutscher Arbeiter, die bisher in den von der Staatlichen Domänenverwaltung geleiteten Gutshöfen beschäftigt sind, ordne ich folgendes an:

1. Wohnungen und alle beweglichen Sachen, die von den aus den Gutshöfen ausgesiedelten Deutschen zurückgelassen werden, ... sind für die an die Stelle der Ausgesiedelten tretenden polnischen Arbeiter bestimmt;
2. eine Aufstellung aller Möbel und Einrichtungsgegenstände ist vom territorial zuständigen Distrikts-Liquidationsamt unverzüglich nach Erhalt dieses Runderlasses ... in 2 Exemplaren

anzufertigen; ...

4. gleichzeitig mit der Aussiedlung der Deutschen ist nach demselben Verfahren eine zusätzliche Aufstellung des zurückgelassenen Geschirrs, der Bettwäsche und Kleidung vorzunehmen;

...

6. das Distrikts-Liquidationsamt stellt Kunstgegenstände, antike Möbel, unbenutzte Kleidung oder unverarbeitete Kleiderstoffe im eigenen Bereich und mit eigenen Mitteln sicher ...

8. die Verfügungsgewalt über die nach Aussiedlung der Deutschen zurückgebliebenen Sachen (mit Ausnahme der in Punkt 6 genannten) hinsichtlich ihrer Verteilung an polnische Arbeiter zur Nutzung obliegt der Gutsverwaltung, die den Verteilungsplan mit dem Gutshofkomitee abzusprechen hat. ...<<

Ungarn: Majs, Bezirk Mohacs im Komitat Baranya – Erlebnisbericht des G. B. (x008/172):
>>Am ... 28. November 1946, für den Nachmittag um 3 Uhr, war die Abfahrt festgelegt.

Den ganzen Tag über war das Gelände, in welchem unsere Waggons standen, von Polizisten im Abstand von etwa 40 m ringsherum bewacht.

Um 14.45 Uhr mußten bereits alle in die Waggons einsteigen. Vor uns auf der Böschung standen Hunderte von Menschen, die von ihren Verwandten und Bekannten Abschied nahmen und ihnen meistens auch noch etwas bringen wollten. Die Polizisten ... ließen aber niemand vorbei. Ein Verwandter wollte uns ... noch Essen und eine Flasche Wein überreichen. Dies gelang ihm jedoch erst, nachdem er mit einigen Polizisten eine Zeitlang verhandelte und ihnen Wein zum Trinken anbot. ... Die Polizisten reichten uns dann die Sachen herein.

Es war bereits fast 15.45 Uhr, als sich der Zug ... langsam in Bewegung setzte. Mit Tränen in den Augen schauten wir traurig hinaus, wie die Heimat unseren Blicken entglitt. ...<<

SBZ: Die Sowjets gründen eine deutsche Grenz- und Schutzpolizei ("Volkspolizei").